

Verantwortlich für den Inhalt
der Ges. und Verträge.

Abonnementspreis
monatl. 50 A, 1/2 Jähr. 1.00 A
postum. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.05 A.

Die Unterhaltungsbeilage
„Die Neue Welt“ kostet
monatl. 10 A, 1/2 Jähr. 30 A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölibergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Noto: für Wahrheit und Recht

Nr. 91.

Halle a. S., Sonntag den 17. April 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Für die Abonnenten der „Neuen Welt“ gelangt heute Nr. 16 zur Ausgabe.

Opfern!

wt. Wenn auch die neueste Forschung die angebliche alt-berische Göttin Ostara als ein Nebenbild erweisen hat, so bleibt doch die unter andern auch damit gestiftete Haschade bestehen: Ostern ist ursprünglich kein Christenfest, vielmehr benutzten die Vertreter dieser neuen Lehre heidnische Feste als Anknüpfungspunkte für ihre Propaganda und so auch hier. Man mußte den „blinden Heiden“ doch etwas ihren bisherigen Lebensgewohnheiten, Sitten und Bräunen Wohlgefallen bieten, um ihnen die „geoffenbarte“ bessere, d. h. modernere Religion annehmlich erscheinen zu lassen. Was diese Weise hat sich so viel schönes urwüchsiges Heidentum der alten Naturreligionen bis auf unsere Tage herübergerettet, dessen sinnige Poesie das Kirchtum als seine spezielle Gabe zu bezeichnen nimmermehr ein Recht hat.

Jede alte Naturreligion hat ihre Lebensgötter, und deren Legende wurde dann auf Christus, den Märtyrer seiner religiösen Lehre, übertragen. Der Tod des Attyz, eines prächtigen Gottes und des Lebens seiner Schmerzensmutter Cybele ist aus dem klassischen Altertum bekannt. Wie bei Christi Tod die Natur unter furchtbarem Kampf der Elemente ihr Mitleiden zu erkennen gab, so senkt die ganze Natur beim Sterben des großen Königs der Griechen. — „Der große Weiserkönig ist tot! Wie über das Land!“ — so läßt die Sage im moabitanischen Orient.

Um die Zeit, da die Natur wieder erwacht, treibt noch heimlicher Sage das neue Leben auch die Toten aus der Erde, darum finden um diese Zeit eben große Totenfeste der Stämmen statt, die dann allmählich nicht allen Vorfahren und Ahnen, sondern dem zum Stammgott erhobenen Vortretenden ältesten Ahnen gelten und an ihm haften bleiben. Ihre Erde trat der Christus, der Sterbende des Christentums an. In Tirol legt man am Christtag noch Brot und Schmalz zu dem liegenden Kreuz: ein Nachspiel alter germanisch-heidnischen Totenopfers. Heilig ist die liebliche Stille der Osterfeiernde an Jung und Alt, die auch in vielen Gauen Deutschlands heimlich ist. Symbol der Fröndlichkeit und Wohl in Aufhebung eines Lebens aus einem — scheinbar! — Toten ist dieses Fest. „Das Ei schließt die Bürgschaft neuen Lebens ein und wenn die Schale bricht — (was Ei als solches also untergeht) — kommt selbst zur Auferstehung.“ So wapp in seiner „Religion der alten Deutschen“, der die Götter 1874 den ganzen Suetanal entlang lebendig fand, daß man gefahrte Eier schenkt und ist.

Dieses Symbol der Fröndlichkeit trat mit einem anderen in eine mächtigste Verbindung, mit dem Haken, unseren Kindern wohlbekannt.

Am Gründonnerstag, der, wie alle Donnerstage,

nur in besonderer Weise dem alten rotbärtigen Bauerngott Thor geheiligt war, schlenderte man heute in Saalkreis als Symbol des fruchtbringenden Wetterregens, den man ersehnte, und in die erste Erntegabe wird ein an diesem Tage gelegtes Ei gesetzt.

Kinder und schließlich auch Erwachsene stoßen zum Feste Eier aneinander: wessen Ei heil bleibt und das des Partners zerbricht, gewinnt das letztere seinem Eigner ab. Reiche Leute färben diese Eier nicht nur: wie lesen, daß selbst ein Albrecht Dürer, der größte deutsche Maler älterer Zeit, mit seinem Bruder Hans Osterer kunstreich bemalt hat für dieses Spiel, das Spinnst heißt und in Nürnberg Saiteln genannt wird.

Ebenso international und vorchristlich ist die Stille des Ostermorgens. Unabhängig von den Juden kannten diesen Brauch die indischen Brahmanen bereits. Und schon in einem ägyptischen Papyrus, der zu Lebden liegt, lesen wir: „Ich bin es, der das heilige Opfer des Lammes der Sünde für dich schlachtet.“ Abrahams Widderopfer in der hebräischen Sage ist bekannt.

Das Ostermahl unserer Altvordere hat nebst dem Oster-Ei auch und scharfe und hitzige Kräuter (wie bei den Juden, doch gewiß nicht von diesen übernommen) als Erntegabe und heiliges Brot, erinnert an das ältere aus Rindern geschrotene und gekochene Brot einer Epoche mit niedriger Lebenskultur. Auch die römische Weisel ist Ostergebäck gewesen, bis sie in christlicher Zeit vom Auferstehungsfest auf die Fastenzeit überging. Widder, Schinken und anderes gebrotenes Fleisch vervollständigen das Mahl, als Gaben einer späteren Fleischopferzeit.

So ist das Osterfest auch eine Gedächtnisfeier an die Erlösung aus einem rohen Naturstand zu höherer Kultur und Lebenspflege.

Mag uns das altintentionale Frühlingsfest, mit dessen christlichgeheiligtem Inhalt wir wenig mehr zu thun haben, namentlich im letzteren Sinne ein Symbol einer schöneren Zukunft sein! Müge bald die Zeit kommen, wo das siegreiche Proletariat allen seinen Angehörigen Teilnahme an den Gaben und Segnungen menschlicher Kulturarbeit von Jahrtausenden erkrierten hat, deren Früchte heute verhältnismäßig kleine Kinderheeren der Völker nur genießen, während die großen Massen mehr oder minder davon ausgeschlossen sind, oder nur ungerne an der Tafel gesehen werden als leibige Mitesser!

Aber diese ausgeschlossenen Massen gerade sind es doch, welche die Hauptträger der Kulturarbeit fast in jeder Form waren! Müge ihnen bald, recht bald ein Weltökumen kommen, bei dem jene die Zustände ihrer Gegenwart als eine überwundene, barbarische,

für alle Zeiten abgethane Epoche betrachten dürfen!

In diesem Sinne rufen wir unseren Lesern, Genossen, Freunden, Brüdern und Schwestern in Freud' und Leid zu: Glückselige Ostern!

Politische Uebersicht.

Das Ansehen der Reichspresse verteidigte die „Königliche Zeitung“ kürzlich gegen konservativere Beredsamkeit. Sie schreibt:

„Wenn von sozialdemokratischer Seite der Versuch gemacht wurde, die Reichspresse als im Dienste der herrschenden Klassen thätig zu bezeichnen, so hat die Presse aller übrigen Parteien stets mit Entrüstung hiergegen Verwahrung erhoben und es als schmachvoll bezeichnet, den blauen Ehrenstich der preussischen Justiz zu verunreinigen. Mit der gleichen Entschiedenheit müssen wir uns gegen den wiederholten Versuch wenden, die preussische Justiz als durch den Einfluß des Judentums berührt hinzustellen. Daß es gerade der rheinische Richterstand und die rheinische Staatsanwaltschaft ist, deren Unparteilichkeit man in verletzten oder nicht missverständlichen Redewendungen anzugreifen den traurigen Mut gehabt hat, machte die Sache nicht besser, sondern schlechter; der rheinische Richterstand hat seine Unabhängigkeit zu allen Zeiten zu wahren gewußt, und zwar sowohl nach oben wie nach unten hin, er hat jederzeit es verstanden, politischen und sonstigen Einflüssen den Weg zu der Rechtssprechung zu verwehren und es bedarf wahrlich nicht erst des Zeugnisses, daß er in jeder Sache, ohne Rücksicht auf Ansehen, Stand und Personen seine Pflicht thut und dem Geleze Anerkennung und Verurteilung verschafft. Es ist im höchsten Maße beschämend, daß Männer, die sich konservativ nennen, nicht davor zurückschrecken, die Unparteilichkeit eines Richters aus dem Grunde anzuzweifeln, er mit dem Verteidiger eines Angeklagten verhandelt ist. Ist das die Achtung, die der konservativen den Männern entgegenbringt, die im Namen des Monarchen Recht sprechen, heißt das konservativ Politik treiben, wenn man den Glauben des Volkes an die Objektivität der Rechtssprechung in dieser Weise planmäßig erschüttert? Die Verheerung der sozialdemokratischen Presse ist nicht schlimmer als diese Manipulationen an einem der Grundpfeiler des Staates, und es heißt in Wahrheit nur der Sozialdemokratie in die Hände arbeiten, wenn man in dieser Weise das Ansehen der Gerichte zu erschüttern versucht.“

Dazu jagt das „Hamburger Echo“:
Es ist nicht unsere Aufgabe, die konservativen Judenheger gegen diese Ausführungen zu verteidigen. Aber notwendig erscheint es uns, ganz im allgemeinen der Sache näher zu treten. Ohne den einzelnen Justizbeamten unrecht zu thun, ist zu erklären, daß die Justiz immer abhängig ist vom herrschenden System, von der jeweilig autoritären Macht. Im Klassenstaat kann es, bei aller persönlichen Ehrenhaftigkeit, getroffen, wo in dieser Zeit interessante Versuche angeht, werden, aber dieser schien keine Notiz von ihm zu nehmen, so, ihn kaum zu bemerken.

Es war ein kühler Abend in den ersten Tagen des Mai. Stefan hatte lange studiert und dann einige Aufsätze geschrieben, endlich sank die linke Hand ermattet herab, der Kopf neigte sich gegen die Brust, er schlief. Er träumte von ihr. Heitere, glückliche Gebilde erkannte ihm, er sah sich auf dem Gipfel seiner Hoffnungen, seiner Wünsche, und er lächelte im Traum, und über die halbgeöffneten Lippen kam es wie ein Hauch: „Valerie!“

„Da erwiderte ihm jene sonderbare Einwirkung, die die Nähe eines anderen, fremdartigen Geschöpfes in uns hervorbringt. Er reißt die Augen auf und blickt in zwei andere, die fest auf ihn gerichtet waren. Er kennt den kalten und doch so faszinierenden Ausdruck dieser Augen. Erschrocken springt er in die Höhe und trat unwillkürlich vor dem Professor, der vor ihm stand, einen Schritt zurück, eine Entschuldigungsformel.

„Sie träumen süß,“ sagte Schwarz, und der mephistophelische Zug in seinem Gesicht trat scharf hervor, „von Glück und Liebe, wie es scheint.“ Dann, den Ton ändernd: „Es thut mir leid, Sie gefordert zu haben, aber ich bemerkte das Licht in Ihrem Zimmer, und da Frank schon schläft, so wollte ich Sie bitten, mir in das Laboratorium zu folgen, wo ich den neuen Bunsen'schen Apparat einer Probe unterziehen möchte.“

Stefan gab gleich seine größte Bereitwilligkeit kund und folgte dem Professor in das Laboratorium. Dumm! dröhnte die Schritte der beiden Männer in dem großen, leeren Saal. Das Licht der einen Gasflamme, die angezündet war, ward von dem hohen, tiefen Abflamme förmlich aufgelesen, und bei dem geringen Schein schien sich der Raum noch auszuweiten, mit seinen Röhren und Ertern ins Unabsehbare zu verlieren.

101] Stefan vom Grillenst. Roman von R. Kautz.

„Ja, Herr Professor,“ rief Stefan aufwallend, „es ist die Sorge, es ist der Kummer, die mich unterminieren, es ist die Angst, heute oder morgen aller Substanzmittel mich beraubt zu sehen, und dann aufgeben zu müssen alles das, was mir das Leben wertvoll und schön erscheinen läßt, alles, an das ich meine Seele geknüpft. O, wenn Sie wüßten, Herr Professor, wie dieses vergebliche Ringen martert und quält, wie diese Unruhe des Gemüts, dies Sorgen um das Brot um ausdauern, und dabei lernen zu müssen, nein, büffeln, mit Trigonometrie sich herumschlagen und mit griechischen Worten; Geometrie auswendig lernen, indes einen die Verwirrung packt. — ach, Sie haben es wohl nie erfahren!“

Ein Zug bitteren Spottes kränzte die Lippen des Professors. „Meinen Sie? Sie halten sich also für einen talentierten Märtyrer, und doch wissen Sie noch nicht einmal, was Junger ist? Sie sehen das Schreckgespenst erst in der Ferne, — mir, mein Freund, ist es hart an den Leib gerückt, aber ich habe es begonnen.“

„Sie hatten tüchtige Arme, um es abzuwehren, Sie hatten Ihre geraden Glieder.“

„Es ist wahr,“ sagte der Professor mit zermalmender Kälte, „Sie sind im Recht, Sie sind ein Krüppel und Sie werden unterliegen.“

Stefan fuhr auf. „Sagen Sie das nicht, Herr Professor, nicht mit dieser gräßlichen Bestimmtheit, so sehr bin ich noch nicht herabgekommen; noch denke ich an die Möglichkeit, mich aufzuraffen, mich durchzubringen, noch bleibt mir wenigstens die Kraft des Willens; ich will das nächste Ziel zum mindesten erreichen, ich will meine Studien vollenden um jeden Preis.“

„Um jeden Preis,“ wiederholte Schwarz langsam, wie für sich. Eine Pause entstand, dann hob er den Kopf und sah Stefan voll ins Gesicht. „Junger Mann, hören Sie mich. Ich will bis zur Verendigung Ihrer Studien die materielle Sorge von Ihnen nehmen und Ihnen zugleich die nötige Ruhe des Gemüts geben, damit Sie ihnen mit Erfolg obliegen können. Die nächsten Tage, bis nach abgelegtem Universitätsexamen, sind Sie in meinem Hause freizugehen und es soll Ihnen an nichts fehlen.“

Wah! ein unerwarteter, überraschender Antrag! Er machte Stefan schwindeln; ein Gefühl wohlwollender Freude wollte in ihm auf, sein Herz pochte in verdoppelten Schlägen, indes seine Lippen rasch, anzugrammende Worte des Dankes stammelten; es war ihm, als müsse er dem Manne zu Füßen fallen.

Dieser aber wehrte ihm kalt ab. „Danken Sie mir nicht. Meinerseits ist keine Drohung im Spiel; ich werde eine Gegenleistung von Ihnen verlangen. Ich habe in dem Augenblicke nicht Zeit, Ihnen dieselbe auseinanderzusetzen, wir werden zu gelegener Stunde das weitere besprechen. Adieu!“

Er winkte verabschiedend mit der Hand. Stefan zog sich zurück. Er fühlte sich wie in einem Traum erfangen. War es wahr, was er soeben erfahren, was das möglich! Welch ein jäher Wechsel in seinen Verhältnissen! Dies plötzliche Entbehren von allen Sorgen, die Güte des Professors, die sich in soviel äußerliche Großartigkeit keilte, dies ganze Benehmen und diese Gegenleistung, von der er nicht wußte, was sie heißen konnte, und die in ihrer Art jenem doch wichtig und wertvoll erscheinen mußte, das alles schwirrte ihm durch den Kopf, erfüllte ihn mit freudiger Zuversicht, und doch schien ihm alles wie ein unlösbares Rätsel. Einige Tage waren seitdem vergangen. Stefan war mit Professor Schwarz zum öfteren im Laboratorium zusammen-

leit der Justizbeamten, eine wirklich unabhängige Justiz, die Friedrich Simon, eine Fierde des preussischen Richterswesens, einmal geschrieben hat als die „Seele der sittlichen Welt“ nicht geben. Freilich, die Justiz soll die Gerechtigkeit bringen. Das ist Grundfalsch. Aber eben diese Gerechtigkeit sind Ausfluss des herrschenden Klasseninteresses, gerichtet gegen alles, was dieses Interesse gefährden könnte. Und oft genug giebt die Justiz, besonders in politischen Prozessen, den Gesetzen eine tendenziöse Auslegung, an die der Gesetzgeber nicht gedacht hat. Wir haben erlebt, daß in der Justiz sich ein selbes, gewissenloses Streben um Geltung zu verschaffen suchte, und teilweise auch verfehlt hat — Kreaturen, die den Ehrenschliff der Justiz dadurch befehligen, daß sie die Gegner des Systems eines Bismarck unter Aufwand der ebenfals juristischen Spitzfindigkeit unter allen Umständen zu „Verbrechern“ zu humpeln verurteilen, — Kreaturen, die anklagen und urteilen, wie es der herrschenden Macht nützlich erscheint. Wie erinnern an den patriotischen „Famulus“, der viele Staatsanwälte und Richter im Attentatsjahr 1878 ergreift und jahrelang anhängt und dem Ansehen der Justiz im Volke so sehr geschadet hat.

Nicht nur die Sozialdemokraten bezeichnen die Rechtsprechung als im Dienste der herrschenden Klassen stehend. Das ist auch jeder, welcher der Wahrheit die Ehre giebt. Und Schopenhauer ist nur, das ist eine sogenannte „Ordnungs- und Disziplinierung“ wegen kann, „sittliche Entrüthung“ darüber zu heucheln. Thatjaide bleibt deshalb doch Thatjaide. Die Justiz betreibt oft einen großen Mangel an Gerechtigkeit gegen die arbeitenden Klassen. Sehr treffend hat Wien diese Justiz geschildert: „Steht ein Arbeiter vor Gericht, so steht er vor Urteilern, die in Wahrheit nicht lebendig und allein Richter sind. Bei den meisten Fällen sind sie in gewisser Beziehung Partei. Man mußte die Straftat von Arbeitern und man wird finden, daß ein hoher Prozentsatz aus Handlungen besteht, die lediglich deshalb verfolgt werden, weil sie Interessen und Empfindungen des Bürgertums antasten, Interessen und Empfindungen der herrschenden Klassen. — Jedes Gerichtsmittglied ist zugleich der Anwalt der vom Arbeiter angegriffenen Ungleichheit und Unbilligkeit; es urteilt nach den Empfindungen, die es, als Angehöriger der herrschenden Klassen, von der Sache hat und lebt sich nicht in die Seele dessen ein, der ein Attentat auf die Interessen der Bourgeoisie beging.“

Es giebt verhältnismäßig wohl nur wenige Staatsanwälte und Richter, die in gerechter Weise auch mit den Empfindungen des arbeitenden Volkes zu rechnen wissen. Also, wer die Römische, es bleibt schon dabei: der Klassenstaat kann nur eine Klassenjustiz haben.

239 Wehrpflichtige werden von der Staatsanwaltschaft am Landgericht I zu Berlin auf Grund des § 140 Abs. 1 des Strafgesetzbuchs verfolgt. — Es ist, wie man sieht, eine große Zahl, welche den Ferienkolonien keinen Beschmack abgewinnen können.

Aus der besten aller Welten. In Mainz starb vor einigen Tagen durch Selbstmord der begabte Bildhauer Anton Scholl. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber geschrieben: „Allgemein bedauert man in unserer Stadt den, wie heute abend schon gemeldet wurde, durch Selbstmord heimgegangenen hochbegabten Schöpfer so vieler Kunstwerke, den Bildhauer Anton Scholl. Sein letztes Werk, das Modell einer Statue, welches heute morgen nach München zur Kunstausstellung geschickt werden sollte, schmückt sich sein Sterbergemach. Scholl ist der Berichter der vortrefflichen Werke H. W. Witts, welche sich im Museum befinden, und im vergangenen Jahre erst vollendete er das Modell eines Monumentalbrunnens, welcher den Platz vor dem Zentralbahnhof zieren sollte. Die meisten Figuren auf den Nischen, sowie die plastischen Figuren am Zentralbahnhof sind sein Werk; ebenso hat der Bestorbene die überlebensgroßen Statuen der römischen und französischen Krieger im Museum angefertigt. Materielle Sorgen, die den nunmehr 53-jährigen Mann niedrücken, waren die Ursache, daß er freiwillig aus dem Leben schied. Der Anlaß des Bestorbenden ist der Schöpfer unseres Schillerdenkmals.“

Wicht es ein besseres Charakterbild unserer Zeit, unserer Gesellschaftsordnung? Ein hochbegabter Schöpfer so vieler Kunstwerke war es, dem Frankfurt a. M. die

Rat um den großen Kamin, in dem ein Feuer angezündet war, um die Kadavere zu paralyzieren, hatte sich ein Lichter geblüht. Ein roter Schein fiel weithin über das Gesicht, glühende Pfeile tauchten bald hier, bald dort auf den Glaslagern, Retorten und Flaschen auf und tanzten weiter wie Kolobde, indes gigantische Schatten an den Wänden aufstiegen und hinwagelten bis an das Gemälde.

Der Apparat wurde genau befeichtigt und in Tätigkeit versetzt; man mußte nun das Resultat einer langsamen Verbrennung abwarten. Professor Schwarz hatte auf einem niedrigen Schemel nahe am Kamin Platz genommen, er hatte das Feuer im Rücken und es schien ihm wohl zu thun. Er forschte Stefan auf, sich auf einem zweiten Schemel niederzulassen; er wies ihm selbst den Platz an, und zwar so, daß die Glut ihm ganz leuchtete, er konnte so jede Bewegung in diesem jungen Wesen beobachten. In dem Augenblicke aber lag er vorgebeugt, die Ellbogen auf Knie gestützt, der Kopf ruhte in der Hand, die seine Augen bedeckte. In der Retorte sprudelte und brodelte es, sonst war kein Laut vernehmbar. Jetzt kam es wie ein Seufzen über die Lippen des Prof. Schwarz.

„Die Duellle aller Wissenschaften ist die Erfahrung“, flüsterte er kaum hörbar, „wir haben kein anderes Mittel, wir müssen die Erscheinungen studieren, um zu Schlüssen auf ihre Ursachen und Wege zu gelangen.“

Ihrem Schammine, Herr Professor, gelingt es immer, die richtigen zu ziehen.“

Schwarz schüttelte leise den Kopf. „Auch ich bin großen Irrtümern unterworfen, auch ich stehe vor mancher Frage, wie vor einem Räsel, und doch von der heißen Tier verzehrt, sie zu lösen.“ Er war plötzlich den Kopf in die Höhe und seine Augen richteten sich scharf und kalt auf Stefan. „Eine solche Frage beschäftigt mich heute, — würden Sie wohl im Interesse der Wissenschaft und zugleich

plastischen Figuren seines Zentralbahnhofes zu bauen hat, um den es alle Stühle zu neuen Urfache haben, und — materielle Sorgen trieben ihn dazu, Hand an sich selbst zu legen! So also ehrt diese Gesellschaft, insbesondere das „Boll der Dichter und Künstler“, daß diese Verkünder müssen. Und das ist dieselbe Gesellschaft, welche Tag für Tag lehrt, daß in dem sozialdemokratischen „Vorgangsaat“ die Kunst keinen Platz haben werde! Angesichts solcher Thatjaide, welche ja leider nicht vereint bestehen, sollten doch jedem die Augen aufgehen. Wird ist heute die Lösung, und das Kapital zwingt Kunst und Wissenschaft, ihm unterthan zu werden; weilt mag sie betteln gehen! Erst in dem sozialistischen Staate wird die Kunst den gebührenden Platz einnehmen und werden es ihre Jünger nicht nötig haben, sich aus Nahrungssorgen das Leben zu nehmen.

Die Berliner „Vollst.“ schreibt: „Der König von Sachsen soll neulich einem hervorragenden Mitgliede der Kolonialbewegung gegenüber geäußert haben, einer der Hauptfehler unserer Zeit sei keine im darin zu liegen, daß viel zu viel bei jeder Gelegenheit nach oben gesehen und von dort eine Parole erwartet werde. Die Wichtigkeit dieser Werbung vorausgesetzt, muß man fragen: Wenn schon einen deutschen Fürsten der Ansehlichkeit und des Hyazinthismus zu die wird, bis zu welcher unwürdigen Höhe muß alsdann dieser „Hauptfehler“ unserer Zeit“ sich entwickelt haben? — Sinnungslosigkeit ist ja bei unseren Patrioten die erste Tugend.“

Lyndjustiz in Deutschland. Es ist erwiesen, daß von den vier „Anarchisten“, welche im Kotzleier das Attentat auf den Dejan Boninski verübten (s. Nr. 87 unter „Rath und Fern“) nicht, wie es erst jetzt, zwei durch Selbstmord getödtet sind, sondern die sie verfolgenden Bauern an ihnen Lyndjustiz geübt haben. Die fromme „Germania“, welche sonst so sehr darauf hält, daß die Obrigkeit das Schermer nicht umhört trägt, fällt völlig aus der Rolle, indem sie die Bewohner Kotzleiers für ihr „mutiges Verhalten“ lobt, also deren Lyndjustiz geradezu rechtfertigt. Nach den Informationen der „Vollst. Ztg.“ haben dabei die „mutigen“ Verfolger eine Rolle gespielt, „die sich mit den Grundfragen von öffentlichem Recht in geteilten Staaten nur schwer vereinigen läßt. Wenn im fernem Westen Amerikas die über eine schwere Unthat entrichteten Bewohner den Verbrecher lynchen, so können wir dies Vorgehen allenfalls mit der Unsicherheit der dortigen Verhältnisse entschuldigen. Wenn aber die aufgetragene Menge in der preussischen Provinz Polen vier Verbrecher niederschleift, so giebt es dafür keine ausreichende Entschuldigung. Am wenigsten sollte man in der falschen Auffassung dieser Vorgänge so weit gehen, daß man die sanitarisierten politischen Tödtelkünstler zu Helben macht.“ Die „Germania“ sucht sich nun damit zu helfen, daß sie das Recht der Nothwehr geltend macht und behauptet, die Tödtelkünstler hätten sich in der That wie „Helben“ benommen gegen „elende Mordbuben, welche ihren allgemein berechneten Seelgerner niederschleift.“ Ein nettes „Selbstmord“, hundert gegen vier! Was ein sanitarisiertes Haus von „frommen Christen“ zu leisten vermag, dafür giebt es genug der Beispiele; es brauchte nicht erst der Fall von Kotzleier dazu zu kommen.

Hannover, 14. April Während der Vorbereitung der letzten Reichstagswahl wurden im Dorfe Bähum im Wahlkreise Hildesheim sozialdemokratische Flugblättervertheiler von einigen Einwohnern, darunter einem Gastwirt, einem Postbesizer, einem Anbauer und zwei Knechten, verfolgt, außerhalb des Dorfes eingeschloß und durch Siodgiebe mißhandelt. Vom hiesigen Schöffengericht wurden gestern der Gastwirt zu 100 M., der Postbesizer zu 50 M., die Knechte zu je 15 M. Strafe verurteilt.

Wien, 14. April. In Turco konfiskierte die Polizei mehrere Kisten mit anarchistischen Proklamationen, welche aus Lyon gegen den 1. Mai unter die italienischen Arbeiter verteilt werden sollten.

Wien, 14. April. In Leuberg hat am 11. d. M. ein großer Frankentag stattgefunden, an welchem Frauen aller Stände und Berufsstände theilnahmen. Es wurde eine Petition an den Reichstag beschickt wegen Zu-

um sich mir zu verpflichten mir in einigen Experimenten beizustehen.“

Stefan erröthete vor Vergnügen. „O, Herr Professor, Ihre Antrag macht mich unendlich glücklich.“

„Sie kennen ihn noch nicht“, erwiderte Schwarz herb. „Aber Sie würden, wenn Sie darauf eingehen, eben dasjenige erfüllen, was ich von Ihnen wünsche und erwarte; es wäre die Gegenleistung, die ich nach unserm Uebereinkommen zu fordern berechtigt bin.“

Der Ton, in dem dies vorgebracht wurde, stimmte Stefan merkwürdig herunter, dennoch sagte dieser mit Wärme: „Versuchen Sie ganz über mich, all meine Kräfte, alle meine, freilich nur geringen, geselligen Fähigkeiten setzen zu Ihren Diensten.“

„Ich brauche nicht Ihren Geist, mein junger Freund, ich spekuliere auf Ihren Körper.“ Stefan ließ ihn betrocknen an der Professor ihren nicht darauf zu achten, er fuhr fort: „Sie haben heute meinen Vortrag über die Entwicklung der Bilzformen mit angehört?“

„Jawohl, Herr Professor.“

„Dann wissen Sie auch, daß man diese Bilze künstlich kultivieren kann, und daß es gelungen ist, dieselben in der Luft aufzuzüchten.“

„Sie haben uns gezeigt, daß man diese mikroskopischen Bilze wegfangen, sammeln und fäen kann.“

Der Professor nickte. „Diese unsere Kenntnisse beschränken sich aber bisher nur auf die Gährungsbilze, es giebt aber auch — Blutpilze. Kann, die Entwicklung dieser Blutpilze kennen wir nicht, und doch ist es fast gewiß, daß eine große Anzahl von Krankheiten der Menschen durch dieselben erzeugt werden. Aber wie kommt der Pilz in den Körper hinein? Wo existiert er außerhalb des menschlichen Körpers? Diese Fragen sind von der höchsten Bedeutung, sie können nur durch lange fortgesetzte Experimentationen mit künstlich erzeugten

lassung der Frauen zu den Universitätsstudien, ferner mehrere in sozialdemokratischer Weise gefaßte Resolutionen votiert. Zwei Frauen wurden zu Delegierten für den im Juni in Wien stattfindenden allgemeinen Frauentag bestimmt. (Frankf. Ztg.)

Paris, 14. April. Die Strafakammer hat durch ihren Beschluß Kavaodoff und seine 4 Genossen an den Hofhofhof der Seine verwiesen; die Anklage lautet auf Mord und versuchten Mord.

Paris, 14. April. Die sozialistischen Gruppen haben sich darüber geeinigt, zum 1. Mai eine Kundgebung im Winterkreis zu veranstalten. Die Mitglieder der Gruppen würden sich hier versammeln, in Art einer Prozession durch die Straßen ziehen, um ein großes Meeting abzuhalten; die vorbereiteten Verhandlungen hierzu haben begonnen.

Luzemburg, 14. April. Die hier aufgefundenen angeblichen Bomben sind einfache hölzerne Behälter; ob sie Sprengstoff enthalten, ist vorläufig noch nicht festgestellt.

Aus Stadt und Land.

Halle, 16. April.

Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz ist gegen den Vertrauensmann, Gen. Fährig, sowie den Redakteur des „Vollst.“, Richard Flige, Anklage erhoben worden. Das Vergehen wird gefunden in jener Versammlungsanzeige, welche die Genossen zu einer vorigen Sonntag geplanten Versammlung im Garten der Morchburg zusammenrief. Die Anklage stützt sich auf § 17 Abs. 2 des zitierten Gesetzes: „Wer zu einer solchen Versammlung (unter freiem Himmel) von Eingang der obrigkeitlichen Erlaubnis anfordert oder auffordern läßt, wird mit Geldstrafe von 5 bis 50 Thalern oder mit Gefängnis von acht Tagen bis zu drei Monaten bestraft.“

Die öffentliche Versammlungsveranstaltung, welche gestern in den „Drei Königen“ stattfand und eine Beschuldigung über den bekannten Erlass des früheren Kultusministers v. Jelliblog, kam zu dem Resultate, daß der erwähnte Erlass gegen die Versammlung sowie gegen das Allgemeine Vereinsrecht verstoßt und rechtlich nicht aufrechterhalten ist. In einer Resolution wurde ausgesprochen, an den sozialdemokratischen Verein heranzutreten und denselben aufzufordern, die Rechte der vom Erlass Betroffenen zu wahren.

Stadttheater. Die Vorstellungen an den drei Osterfesttagen beginnen um 7 1/2 Uhr und enden um 10 Uhr. Die Zwischenmusik wird von dem Stadttheater-Orchester ausgeführt. Mit der Aufführung von „Die Großbalken“ am Dienstag den 19. April endet der diesmalige Spielabschnitt. Nach Schluß des Spielabschnittes beginnen im Stadttheater die Proben zu dem Gasthof-Kauf-Operette.

Das Walhallatheater eröffnet heute, am ersten Osterfesttage, seine Thüren wieder mit einem neuen Spielplan. Mit allgemeiner Befriedigung wird es begrüßt worden, daß die Jolyonarmeeplanung mit ihren prächtigen, dem Auge eine so angenehme Abwechslung bietenden „japanischen Spielen“, sowie die Joseph Phoitte-Gesellschaft wieder gewonnen wurden, welche letztere vom nächsten Mittwoch an eine neue Pantomime zum Darstellen bringen wird, während die lustige „Sprechensacht“ sowohl in der heutigen, als auch in der morgigen Nachmittags-Vorstellung zur Aufführung gelangt.

Viktoriatheater. Wie bekannt, findet am 1. Freitag die Eröffnung des Viktoriatheaters statt. Zur Aufführung gelangt die in Wien an Theater an der Wien mit großem Laderfolge aufgeführte Posse „Die Stadt nach Avenetoren“. Ganz besondere Rufe dieser die Eröffnung gewinnen durch die vom Balletmeister Cortini arrangierten Balletaufführungen. Dem Ballet gehören u. a. die bekannten Schauspieler Serventis als Solotänzerinnen an. Dem Walhallaplatz „Wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ huldigen, daß für die beiden Feiertage die Direktion die sogenannte Mrs. Mary Karyella aus Paris mit ihren prachtvoll dressierten Kastralenden verpflichtet. Für manchen früheren Besucher des Viktoriatheaters wollen wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß die Dekorationen renoviert, zum größten Teil neu sind. Die Direktion ersucht uns mitzutheilen, daß bei kältem Wetter das Theater nicht gut geht. Da trotz des reichhaltigen Programms die Preise der Plätze je recht niedrig gestellt sind, so dürfte der Direktion wohl ein recht zahlreicher Besuch in

Wien beantwortet werden, und sie werden erst ihre vollständige Lösung finden, wenn es gelungen sein wird, sie in das Blut der Menschen zu übertragen und diese damit krank zu machen.“

Der Professor machte eine Pause, aber seine Augen wandten sich nicht ab von dem Gesichte des jungen Mannes, dessen Erblassen selbst unter dem wilden Schein der Flamme sichtbar ward. „Ich verzichte“, sagte Stefan, indes seine Lippen sich nur mühsam bewegten; „mir ist nun alles klar. Sie wollen Versuche anstellen.“

„Ja.“

„Sie wollen sie an mir anstellen?“

„Ja. Ich will Ihren Organismus zu einigen hochwichtigen Experimenten benutzen.“

Stefan biß die Lippen fest zusammen, indes in seinen Augen die läche Flamme der Empörung aufstieg.

Der andere fuhr mit ruhigem Ernste fort: „Ich teile Ihnen hier ohne Rücksicht meine Absichten mit, junger Freund, ich habe sie seit langem.“

„D, ich Thor“, rief Stefan jetzt in überquellender Bitterkeit, „daß ich auch etwas mich Ehrendes erwarten konnte! Und ich bin Ihnen also ein zweieiniges Raminchen, nicht mehr und nicht weniger, und Sie verlangen von mir, daß ich mit derselben blöden Stumpfheit an mir herumexperimentieren lasse, bis ich der Qual erlege.“

„Ich verlange gar nichts“, erwiderte Schwarz kalt und trocken. „Ich mache Sie mit den Bedingungen bekannt, unter welchen ich Ihre lebliche Verfertigung auf Jahre hinaus übernehmen würde. Sie können sie annehmen, Sie können sie ablehnen, es steht in Ihrem Belieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaufkraft gestellt werden. — Wir wollen aber auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß im Viktoriatheater auch dieses hier vertrieben wird. Diejenigen unserer Freunde also, welche das Viktoriatheater besuchen — und wir empfehlen den Besuch auf das Angelegentlichste — sich entweder des Biergenießes enthalten oder aber zu dem auswärtigen dunklen Bier greifen müssen.

Gefahren wurde in der Saale nahe dem Festenburgteller der Schaden des seit mehreren Wochen vermissten Kaufmanns Hofmann von hier.

Arbeiterbewegung.

Halle, Am 13. d. M. fand im Saale der Moritzburg eine öffentliche Mauererverammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die jetzigen Lohnverhältnisse, 2. Regelung des Generalfonds, 3. Mafste. Zum ersten Punkt wird von mehreren Rednern ausgeführt, daß sich die Arbeitgeber jetzt bei den hohen Lebensmittelpreisen nicht enthalten, den Gehältern 32 Pf. und weniger die Stunde zu bezahlen und wird das Verhalten der Meister bei dem Submissionswesen einer scharfen Kritik unterzogen, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die heute den 13. d. M. tagende öffentliche Mauererverammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden und protestiert gegen die von den Arbeitgebern gemachten Lohnabzüge. Die Versammlung protestiert ferner gegen das jetzt übliche Submissionswesen und hält dasselbe hauptsächlich für den Grund der Lohnabzüge. Ferner verpflichten sich die anwesenden Kollegen, Mann für Mann dem Fachverein beizutreten, um bei gegebener günstiger Zeit den Ausbrottern von Arbeitgebern geschlossene entgegenzutreten zu können.“ Zum zweiten Punkt „Regelung des Generalfonds“ wird beschlossen, daß die Verhältnisse der Woche 20 Pf. die Unterbetriten 30 Pf. freiwillige Beiträge zu zahlen haben. — Auf Meistersicht wird beschlossen, sich Mann für Mann daran zu beteiligen und werden 3 Kollegen gewählt zur Unterstützung des Fachkomitees. Im Besonderen wird die den 15. und 16. in Braunschweig stattfindende Konferenz der Isalorgantisten in Mauerer besprochen, wobei Kollege Emmer den Zweck der Konferenz klarlegt und dafür eintritt, dieses in der nächsten öffentlichen Mauererverammlung auf die Tagesordnung zu legen. Ein Antrag des Kollegen Wed, hierüber zur Tagesordnung überzugehen, wird abgelehnt und werden Kollege Seifert und Köhler als Delegierte gewählt.

Halle, 14. April. Öffentliche Versammlung der Schlosser, Dreher und verwandter Berufe. Das Verlangen einiger oder mehrerer Mitglieder des feineren ausgebildeten Fachvereins der Schlosser, Dreher u. s. w. nach einem Solobereine hatte bei Auflösung des genannten Vereins eingetragene Liquidationskommission veranlaßt, am Donnerstagabend nach der Moritzburg eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: Ziele und Zwecke der Isalorgantisten, einzubringen. Der Einberufer der Versammlung giebt nach, daß er sich im Einverständnis mit der Liquidationskommission für seine Pflicht erachtet, da die hiesigen Metallarbeiter Berichte des Gewerkschafts Kongresses von Vertretern der Berufs-Zentralisation, sowie auch von Vertretern der Industrieverbände entgegen genommen, auch die Meinung von einem Vertreter der Isalorgantisten zu hören, damit jeder Metallarbeiter ein klares Bild bekomme, welche Art der Organisation für ihn am zweckentsprechendsten ist. Nach Konfirmierung des Büreus führte zu fraglichem Thema der Referent Regierungsbaumeister A. D. Kessler etwa folgendes aus: Die gewerkschaftliche Organisation soll in erster Linie eine Waffe sein zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse. Um nun dieses zu erreichen ist es die heiligste Pflicht der Arbeiter, diese Waffe so zu gestalten, daß sie dem Kapital gegenüber in jeder Hinsicht gemacht ist. Seit Ende der sechziger Jahre haben die Arbeiter nun ihre Organisationen auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung aufgebaut und vermocht, erst eine kleine Anzahl zur Erkenntnis zu bringen. Der größte Teil leidet unter dem Druck des Unterstandes der Massen. Es genügt heute, den Arbeiter hinzuweisen auf die Schäden der Gesellschaft, durch welche die Unzufriedenheit bebingt wird, diese Unzufriedenheit, an der das heutige System die Schuld trägt, bewirkt aber in der Arbeiterbewegung den Fortschritt. Man hat sich nun bei uns die englischen Verhältnisse in der Organisation als Muster genommen und dabei vergesen, daß man hier nicht mit englischen, sondern mit deutschen Sitten zu rechnen hat. Die großen Gewerkschaftsprojekte haben zur Genüge bewiesen, daß unsere deutschen Verhältnisse nicht mit sich tippen lassen. Heute werden schon Erlangvereine, in denen politische Wieder gelungen sind, nach § 8 des Vereinsgesetzes als politische Vereine erklärt, und das kann jedem gewerkschaftlichen Verein passieren. Man hat nun von gewisser Seite die Barole ausgegeben, daß die Politik aus den gewerkschaftlichen Vereinen herausgelassen werden soll, was absolut nicht geht. Eine Besprechung über den Normalarbeitszeit führt unstreitig auf das politische Gebiet hinaus. Man kann wohl die Krängel beiprechen, jedoch man aber die Absicht erwidern, ist man das, was man nicht darf. Unsere Berichte hängen sich in einem reinen Wettbewerb, das Koalitionrecht der Arbeiter illusorisch zu machen. Wenn früher der Vorstand eines Vereins aus Versehen einen Lehrling mit aufnahm, so wurde das nicht bestraft, sondern als ein Versehen von gewisser Seite aus betrachtet, heute ist es nach einer Kammergerichtsentscheidung strafbar. Nun zentralistischer Seite ist den Isalorgantisten untersagt worden, daß in den Solobereinen derartige Angelegenheiten, wie in sozialdemokratischen Verbänden verhandelt werden sollten, dies ist nicht wahr, indem sich die Solobereine nur mit Lohn- und Arbeitsbedingungen beschäftigen wollen, die aber unter Aufsicht der Politik gar nicht zu beherrschen sind, da ein Anruf

der gesetzgebenden Körperschaft schon genügt, einen Verein zu einem politischen zu transformieren. Die beste Form der Organisation, der man von gewisser Seite nichts (man kann, ist die unserer Partei, nämlich das Vertrauensmännchensystem, und daß wir die Fähigkeiten besitzen eine solche Organisation zu schaffen, ist schon im Anfang der achtziger Jahre bewiesen. Wenn man etwas zentralistischer will, so muß man auch etwas dazu haben, nämlich die Bildung lokaler Körper, in welchen die Auffklärung der sozialpolitischen Grundbegriffe gepflegt wird. Wir haben keine gute Verbandsorganisation. Der Isalorgant, welcher in den Verbänden eine ziemlich hervorragende Stelle einnimmt, hat nach der letzten Abrechnung im vorigen Jahre eine Steigerung der Mitglieder um 540 zu verzeichnen, wozu an Agitationskosten die Summe von 3366.56 M. erforderlich war. Daß nun dieser Kostenaufwand im Gegensatz zu der geringen Leistung jemanden für die Verbände erwidern kann, wird wohl niemand behaupten können. Die Ursache, weshalb die Verbände nichts leisten können, ist, daß sie ihren Mitgliedern nichts zu bieten vermögen. Der Halberstädter Kongreß, der nun eine solche Organisation geschaffen, hat gründlich Fiasco gemacht, er hat den deutschen Arbeiter gezeigt, wie man nicht organisieren soll. Es waren dort lauffähige Ideen vertreten, mit denen wir heute nicht mehr rechnen können. Es erwächst deshalb dem deutschen Arbeiter die Aufgabe, rasch zu dem wieder zurückzukehren, was früher gut gewesen ist. Redner schließt unter Beifall mit Empfehlung der Isalorgantisten. In der Diskussion wendet sich Genosse Albrecht, die Verbandszentralisation vertretend, gegen den Referenten. Er bittet die Versammlung, von der Gründung einer Isalorgantisten Organisation Abstand zu nehmen, da diese nur ein todgeborenes Kind sein würde. Der Gewerkschaftskongreß habe kein Fiasco gemacht, er hat mit großer Majorität die Verbandsorganisation beschlossen, wer sich nun den Beschläffen nicht füge, stehe nicht auf dem Boden der Demokratie. Die Gleichberechtigung, welche die Sozialdemokratie anstrebt, sei auf dem Kongreß zum Austrag gekommen, indem eine Organisation beschlossen wurde, an der sich auch die Frauen und Mädchen beteiligen können, in politischen Vereinen ist das nicht möglich. Hierauf entspann sich eine ziemlich lebhafte Debatte, in welcher die Ansichten über die Art der Organisation sehr weit auseinandergingen. Die Metallarbeiter bezw. Schlosser und Dreher werden am besten thun, wenn sie aus dem Dilemma wieder herauskommen wollen, daß sie sich in dieser bewegten Zeit nicht um die Form der Organisation freieren, sondern jede Organisation, die es mit der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse ehrlich meint, als berechtigt anerkennen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Berichtigstellung der Liquidationskommission“ wurde die Abrechnung vorgetragen, welche von den Mitgliedern der Kommission als korrekt anerkannt wurde. Der vorgelegten Zeit wegen konnten die Details in der Abrechnung von der Versammlung durch eine Kontrolle nicht noch einmal geprüft werden, weshalb es sich empfiehlt eine weitere Versammlung einzuberufen, die sich mit dieser Sache befassen wird. Schluß der Versammlung 1 1/2 Uhr.

— In Geseft e münde ist der Streit der Mauerer von Erfolg gewesen. Dieselben erhielten bisher bei 11 stündiger Arbeitszeit für 10 Stunden stündlich 40 Pf. und für die elfte Stunde 50 Pf., also pro Tag 4.50 M. Sie forderten die 10 stündige Arbeitszeit und pro Tag 4.50 M. Verdienst. Nach mehrtägigen Verhandlungen ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit der Verdienst auf 4.50 M. festgesetzt wurde.

Rad und Fern.

Magdeburg, 15. April. Die Diphtheritis wüthet in dem städtischen Krankenhaus, Kreis Wanzleben, derartig, daß bereits seit 3 Wochen die Schulen geschlossen werden mußten, und noch immer fordert die Epidemie ihre Opfer.

Magdeburg, 15. April. Der Inhaber einer hiesigen renommierten Weinhandlung, der beabsichtigt ist, in einer auswärtsigen Konfuzionsgelegenheit einen Reineid geschworen zu haben, wurde verhaftet und sämtliche Geschäftsbücher der Firma konfisziert.

Stuttgart, 15. April. Heute hatten wir hier ziemlich starken Schneefall; die Höhen um Stuttgart sind schneebedeckt.

Aus Württemberg, 13. April. „O, welche Lust, Soldat zu sein!“ Der Ulmer Schwurgerichtsprozeß hat wieder einmal die Wahrheit dieses Wortes dargehen. Fünf ehemalige Württemberg Dragoner standen vor Gericht unter der Anklage, Rekruten mit Kopfschneidern mißhandelt zu haben. Die Thatfache war richtig und wurde auch von den Angeklagten nicht geleugnet, ausgenommen von einem, welcher auch den Nachweis liefern konnte, daß er nicht mitgeschlagen hatte. Trotzdem wu den die Angeklagten freigesprochen, weil der Beweis erbracht wurde, daß sie unter dem moralischen Druck eines von ihrem Vorgesetzten, Rittmeister Lauenstein, ihnen gegebenen „Winkes“, den sie als Befehl auffassen zu müssen glaubten, gehandelt hatten. Der Rittmeister behauptete zwar, er habe den Soldaten nur befohlen, mit den Rekruten, welche schlecht erzogen bzw. geritten hatten, Leppiche auszulapfen, er habe nicht daran gedacht, sie zu Mißhandlungen ihrer Kameraden aufzufordern; die Soldaten beharrten jedoch auf der Angabe, der Rittmeister habe gesagt, sie sollen die Rekruten nachig vornehmen, zwei erklärten auch ausdrücklich, ihr Vorgesetzter habe sie animiert, die Rekruten ordentlich durchzulapfen. Unter diesen Umständen konnte der Rechtskammerrat Friedrich Gaußmann aus Stuttgart mit Recht kein Plaidoyer mit den Worten schließen, der eigentliche Angeklagte habe nicht auf der Anklagebank, sondern auf der J.ugendbank (Herr Rittmeister Lauenstein war als Jugendangehender, wurde aber nicht bestraft) gestanden. Der Staatsanwalt plaidierte zwar auf „Schuldig“, doch mußte er anerkennen, daß die Soldaten unter der Einwirkung eines Druckes von oben gehandelt hatten. Rittmeister Lauenstein wurde beim Verlassen des Schwurgerichts von dem angefallenen Publikum ausgepfiffen. Der Prozeß hat einen

im Soldatenleben leider sehr verbreiteten Mißbrauch einmal aus der Verborgenheit der Kaserne in die helle Beleuchtung der Gerichtsverhandlung gerückt. Es kommt sehr oft vor, daß Vorgesetzte ihren Untergebenen an die Hand geben, Kameraden wegen schlechter Führung zu „schlagen“ (so lautet der terminus technicus). Sie glauben damit jede Verantwortung für eine etwaige Mißhandlung von sich abgelenkt zu haben; paßiert eine solche dann doch, so hat der Vorgesetzte natürlich nicht im entferntesten daran gedacht, derartige Veranlassung zu geben. In Wirklichkeit sind solche Mißhandlungen weit schlimmer, als wenn sie der Vorgesetzte selbst ausführte, denn an Stelle des wahren Schuldigen werden verhältnismäßig Unschuldige gestellt, Leute, die sich dem auf die geübten Kräfte nicht entgegen können, wenn sie nicht selbst das Schlimmste befehlen wollen. Hoffentlich giebt die Ulmer Verhandlung Veranlassung, einmal diesen indirekten Mißhandlungen durch Vorgesetzte gründlich an den Leib zu rücken. (S. 3)

Stuttgart, 15. April. Nach dem „Sittener Rad.“ erregte die Verfassung des Reichs in der Ulmer Verbandsorganisation Salanterien-Fabrikanten Rebel aus Grimwald (Böhmen) auf dem Sittener Bahnhof großes Aufsehen. Faltsches Geld wurde bei dem Verkauferten vorgefunden.

Stockholm, 14. März. Ueber einen Schneesturm, der von vorgestern nacht bis gestern früh über Süd- und Mittel-Schweden raste, sind telegraphische Berichte aus Wimmerö, Dörschauen, Hellestoft und anderen Orten eingegangen. Auf vielen Stellen liegt der Schnee fußhoch, der Verkehr ist teilweise gestört, auch sind die Telegraph- und Telegraphenleitungen mehrfach zerfallen.

Fernschiffes.

* Ueber die erfolgreiche Anwendung des Oels auf die See in einem schweren Sturm aus West, welchen die deutsche Bark „Julio Theodoro“ bei Cap Horn zu bestehen hatte, schreibt der Kapitän, A. Schulz, dieses Schiffes: „Am 9 Uhr abends den 11. Februar wehte ein voller Sturm. Zur Verübung der Wellen ward von uns Oel angewendet, welches einen derartig ausgezeichneten Dienst leistete, daß das Schiff trotz des hohen Seeganges nur sehr wenig Wasser an Deck nahm. Man hört noch manchmal obfällige Urtheile über das Oelen der See. Nach meiner Meinung ist die günstige Wirkung aber jeden Zweifel erhaben; die Frage ist nur, wie man das Oel der Meeresoberfläche am zweckmäßigsten zuführt; denn von der Art und Weise, wie dieses geschieht, hängt der ganze Erfolg für das Schiff ab. Dort, wo das Oel die Meeresoberfläche bedeckt, glätten sich die Seen. Ich habe die sogenannten Patent Delbeute und andere Vorrichtungen in Anwendung gebracht; aber nichts ist zu meiner Zufriedenheit aus, bis ich auf den Gedanken kam, die vorderen Klotzträger dazu zu benutzen. Zu diesem Zweck wurden die Klotzträger mit Berg verstopft und die Trichter mit Del gefüllt, welches dann langsam durch das Berg hindurchfließte und so auf die Meeresoberfläche gelangte. Die Wirkung, die dadurch hervorgerufen wurde, war vollkommen.“

* In welcher Höhe ist die Luft in den Großstädten am reinsten? Die Frage hat in einem Jo industriellen Zeitalter wie dem unsern namentlich für die Weltstädte eine sehr aktuelle Bedeutung. Es handelt sich aber nicht nur um die horizontalen Abänderungen der Luftreinheit, sondern auch um die vertikalen. In letzterer Beziehung sind in jüngster Zeit in London Prüfungen unternommen worden, welche gezeigt haben, daß man in einer Höhe von rund 10 m über dem Straßenniveau diejenige Luftqualität findet, welche die wenigsten feinen Verunreinigungen enthält. Weiter unten trifft man den Staub, weiter oben den Rauch und Rauch aus den Schornsteinen. Dieses Ergebnis steht zunächst gegen die allgemeine Annahme, daß die oberen Stockwerke sich der reinsten Luft zu erfreuen hätten. Sie würden also hiernach namentlich durch die Rauchgrößen zu leiden haben. Aber man darf nicht übersehen, daß die feinen Verunreinigungen der Luft, wie Staub und Rauch, doch nur einen Teil der gesamten Verunreinigungen ausmachen, so daß also aus der Annahme jener Stoffe allein noch kein definitives Urtheil über den Grad der betreffenden Luftqualität zu bilden ist. Immerhin würde es aber von Wert und öffentlichem Interesse sein, wenn ähnliche Beobachtungen wie in London auch in deutschen Großstädten gemacht würden.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte.

(Nachdruck verboten.)
17. April: Heiter, wärmer, wandernde Wollen, Stellenweise bedeckt mit Nebelschleusen.
18: Wolkig, vielwog Sonnenschein, tags ziemlich warm. Früh Nebel a. d. Rufen.
19: Wolkig, vielwog heiter, Temperatur wenig verändert lebhafter Wind a. d. Rufen.

Merschurg.

Ausgabenstellen des „Vollblatt“ sind errichtet bei den Gewerken Reich, Hofmarkt und Ringe, Wagnerstr. Gewisse Zahl bezieht die Postportage nach wie vor weiter.



Solidarität!
Arbeiter! Nur Güte, nicht abnehmende Werte unter dem Scheinlicher tragen, bieten Garantie, daß den Berlehtigern gerechter Lohn nur!
Kauf nur Güte mit dieser Marke!
Die Marke ist genau auf weissen Papier gedruckt.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Jacketts, Capes, Promenades, Fichus, Staub- u. Regenmänteln. **J. Lewin**, Halle Saale.



Kein Ausverkauf!

Keine Auktion!

Mit Absicht wählen wir als Ueberschrift dieses Inserates die Worte

Kein Ausverkauf! Keine Auktion!

welche die Bekanntmachungen von sogenannten Auktionen und Ausverkäufen nachdrücklicher als der Geschäftswelt zur Manie geworden sind. — Bedienten sich bisher die unbedeutenden und oft stören Geschäfte dieses beschränkten Mittels zur Anlockung von Kunden, so muß leider konstatiert werden, daß sich jetzt auch renommierte Firmen nicht scheuen, den unvermeidlichen „Ausverkauf“ zu bedeutend herabgesetzten Preisen — Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes — Niezen-Ausverkauf — Konkurs-Ausverkauf — einem hochverehrten p. t. Publikum kund und zu wissen zu thun. Wir sind aber der etwas pießbürgischen Ansicht, daß ein wirklich redliches und solches Geschäft nicht zu solchen Mitteln greifen soll, weil es dann mit jenen Geschäften in einen Topf gemoren wird, welche mit den angeblich billigeren Preisen eine Läuherung beabsichtigen, oder, was noch schlimmer ist, die billigen Ausverkaufspreise durch schlechte, eigens für die Auktionen und Ausverkäufe hergestellte minderwertige Ware ermöglicht! Ein solcher Kaufmann muß eben immer und bei jeder Gelegenheit seine Waren so billig, als er nur irgend kann, absetzen und hat wahrlich nicht nötig, alle möglichen und unmöglichen Vorwände zur Zulagerung eines Ausverkaufs zu ergreifen. Haben wir es uns bei Eröffnung unseres Geschäftes zur Aufgabe gemacht, durch beste Erzeugnisse, sorgfältigste Bedienung und billigste feste Preise ein erstes Stadtbüro zu schaffen, wie es bis dahin in unserer Branche in Halle noch nicht bestanden, so beabsichtigen wir heute, nicht nur als Inhaber eines Konfektionsgeschäftes, sondern als Kaufleute überhaupt, die Initiative zu erheben! Kaufen und Verkaufen rufen wir daher zu: Fort mit den Auktionen und Ausverkäufen! damit das charakteristische Wort „billig und schlecht“, welches Professor Reineaux über deutsche Erzeugnisse sprach, nicht in trauriger Erfüllung gehe. So wollen wir denn mit dem guten Beispiele vorangehen und sagen es nochmals: kein Ausverkauf. Wir verkaufen reich und immer zu den denkbar billigsten Preisen und halten fest an dem Prinzip, nur die allerbesten, solidesten Waren zu führen. Für jeden bei uns gekauften Artikel leisten wir unbedingte Garantie und zwar in der Weise, was nicht gefüllt oder paßt, ohne weiteres zurückzunehmen.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co.

5 Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch (keine Laden). 5 Leipzigerstr. 5 Halle a. Saale.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Garderobe

5 Leipzigerstraße 5 in den großen Räumen 5 Leipzigerstraße 5

offertiert:

Preis-Verzeichnis:

| | | |
|--|---------|---|
| Bundst.-Anzüge in guter Ware und Arbeit | von Mk. | 10, 12, 13, 15, 17, 18 an. |
| Saiten-Anzüge, in allen Robefarben | " | 15, 14, 15, 17, 19, 20 |
| Facon-Anzüge, das Beste der Saiten | " | 15, 17, 19, 20, 22, 24 |
| Hochgelagerte Anzüge in englischen und franz. Stoffen | " | 18, 20, 22, 24, 26, 28 |
| Gehrad-Anzüge in den feinsten Diagonalen und Rammgarn | " | 22, 25, 27, 30, 33, 36 |
| Frühjahrs-Überzieher, neueste Dessins | " | 9, 10, 12, 13, 15, 17 |
| Saiten-Überzieher, höchste Ausführung | " | 12, 14, 16, 18, 20, 22 |
| holländische, feine englische Stoffe | " | 16, 18, 20, 22, 25, 28 |
| Schneiderei in allen Robefarben | " | 14, 16, 18, 20, 22, 26 |
| Eingelne Bundst.-Jacketts in allen Dessins | " | 5, 6, 7, 8, 9, 10 |
| Eingelne Bundst.-Hosen, Wadenschmitt, elegant figürd | " | 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 |
| Eingelne Bundst.-Hosen in englischen und französischen Stoffen | " | 6, 7, 8, 9, 10, 12 |
| Eingelne Bundst.-Hosen in allen Robefarben | " | 7, 8, 9, 10, 11, 12 |
| Jahres-Anzüge, neueste Dessins | " | 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 |
| Jahres-Anzüge, Roucoures | " | 8, 9, 10, 11, 12, 14 |
| Bundst.-Anzen-Anzüge für jedes Alter, in Blüese-, Blusen- und Jackettacon | " | 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 |
| Bundst.-Anzen-Anzüge, hochsein, neueste Facons, mit Falten und Bützel, für jedes Alter | " | 4, 5, 6, 7, 8, 9 |
| Zeits-Anzüge, uni und gefr. Dessins, der Tag ist mit geschlitztem Unter verzieren | " | 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 |
| Knaben-Überzieher in großer Auswahl | " | 4, 5, 6, 7, 8, 9 |
| Beladete Wollst.-, Trell-Anzen-Anzüge, glatt und mit Falten | " | 1 1/2 |
| Gaus- und Kontor-Joppen, Turnkost, Jagdjack, Wollst.-Promenaden-Jacketts, Cademire, Groß, Saiten | " | 1 1/2, 1 1/2, 1 1/2, 2, 2 1/2, 2 1/2, 3 |
| Beladete Wollst.-, Trell-, Saiten-Hosen, elegant figürd | " | 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5 |
| Reichs-Anzüge, engl. Stoff, Saiten, Jämt. xx | " | 1 1/2, 1 1/2, 2 1/2, 2 1/2, 3 |
| Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben | " | 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 8 |
| Prima deutsche Lederhosen, höchste Arbeit | " | 4, 4 1/2, 5, 6, 7, 8 |
| Prima Rajett-, Zwirn-, Fäntamm-, Wollst.-Hosen | " | 2, 2 1/2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 |
| | " | 1 1/2, 1 1/2, 2, 2 1/2, 2 1/2 |

Seidene u. weiße Vique-Westen, Staudmäntel, Kellnerjacken, Fracks etc. in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Stückpreise werden gratis verabfolgt.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Besondere Ersparung teurer Ladenumieten außergewöhnlich billige Preise
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Farben.
- 3) Durch Leistung bewährter Schneider alle Facons und Schnit. Sattl.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapital.

Eingel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strenge Realität und zur besonderen Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum vor Ueberschätzung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbarer roter Farbe und Druckfarbe verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Fa.: Mayer & Co., Halle,

5 Leipzigerstraße 5, eine Treppe hoch 5 Leipzigerstraße 5. Nachdruck verboten. Auch Sonntags geöffnet.

Gebr. Kroppenstädt

5 grosse Märkerstrasse 5. Halle a. S. 5 grosse Märkerstrasse 5.

Möbel und Polsterwaren

empfehlen ihr grosses Lager in allen Holzarten und in jeder Preislage.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.

Sonstige Zahlungsbedingungen. Transport frei Haus.

Auf Abzahlung

erhält jeder recht denkende Mensch Waren aller Art in dem **ersten und größten Halle'schen Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft** von **C. Neugebauer**, alte Promenade 28, Ecke grosse Steinstrasse, daselbst liefert gegen wöchentliche oder monatliche Ratenzahlung: Herren- u. Knaben-Garderoben, Arbeitsanzüge, Mannsch. Anzüge als Besatzstücke, Leinen, Gardinen, Kleiderstoffe, Läufer, Teppiche etc, ferner Damen- u. Mädchenmäntel, fertige Betten. **Großes Möbel- und Polsterwaren-Lager.** Lieferung ganzer Ausstattungen bei geringer Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen.

Alte Promenade 28, Ecke gr. Steinstr.

Photographie.

Gr. Ulrichstr. 52. M. Kästner Gr. Ulrichstr. 52.

empfehlte sich zur Anfertigung von großen und kleinen Photographien in vorzüglicher Ausführung und billigen Preisen.

Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

A. Krause, Schmeerstr. 33/34.

Gleichzeitig bringe meine Reparaturwerkstatt, einzig zu Kinderwagen eingerichtet, in empfehlende Erinnerung.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder Größte Auswahl. Billigste Preise.

Bettstellen, Matratzen, Sophas, Polstermöbel, def. M. Seydewitz, Polsterer, Sadegzierer und Dekorateur, Wilsbergstr. 21, S. p. **Rein Laden**, enorm billig. Immer noch, wie bekannt, **das größte Brot** liefert durch Geschäft frei Haus **Rich. Steinmütz, Zumm- und Reichertstr., Ged.**

A. Schäfer, Uhrmacher

Dachritzgasse 2

direkt an der großen Ulrichstraße



- Regulatoren 14 Tage gehen, mit und ohne Schlagwerk, von 12 bis 70 Mk
- Wanduhren von 3 bis 30 Mk
- Weker von 3 bis 20 Mk
- Casenuhren für Herren u. Damen, in Gold, Silber und Metall, von 8 bis 300 Mk
- Taschenuhren von 1,25 bis 15 Mk
- Siegelringe in großer Auswahl, Gold, von 4 bis 30 Mk
- Ohrringe, Halsketten, Armbänder, Größte Auswahl in Uhrenketten von 50 S bis 30 Mk

Bitte mein Herr!

Lesen Sie, behalten Sie den Inhalt im Gedächtnis und geben Sie zu

Otto Knoll,

Halle a. S., Leipzigerstraße 87/88 (Haderbräu).

Das genügt!

da kaufen Sie für 15, 20-36 Mk. einen **hohelagerten Frühjahrs- od. Sommerüberzieher**, für 15, 20, 30-40 Mk. einen **hohelagerten Herren-Kost- od. Jacket-Anzug**, einzelne Hosen in Stoff, Hamburger Leder und Zwirn, Kinder- und Damen-Anzüge in bester Ausführung und nur realen Stoffen.

Otto Knoll, Halle a. S., Leipzigerstr. 87/88.

E Pinthus, am Markt.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 91.

Halle a. S., Sonntag den 17. April 1892.

3. Jahrg.

Madonna della Esperanza.

Eine Obergeschichte.

Von dem Spanischsten Obersten von Marie Kaneri.

(Nachdruck verboten.)

In Sevilla lebte in der Vorstadt Triana ein fünfzehnjähriger Knabe mit Namen Juanito el Moreno. Er hatte weder Vater noch Mutter, war wie ein Unkraut auf dem Himmel, bald in dem Stall einer Solada, bald unter freiem Himmelszelt, bald in der Wüste, bald in der Kiste eines Kistenwagens, bald in der Hand voll Rafanien oder ein paar gebundenen Fischen, die er für geringes Geld erhalten hatte, und verrichtete hundertlei kleine Arbeiten, um leben zu können, von denen die einkräftigste das Verkaufen von Programmen an den Türenten der Theater war. Er trug seiner zerfetzten Kleidung war er ein hässlicher Junge mit glänzenden Augen, einem lächelnden Munde, wuscheligen Haaren und sonnenbräunter Hautfarbe, die ihm den Spitznamen *Morenito* verschafft hatte. Er hatte übrigens Spinnweben in den Ähren, und wie alle Bäume ließ er einen unverwundlichen Frosthalm, liebte er das Wandern und ganz besonders die Stiergeheide.

Am Donnerstag jedoch erwachte er ausnahmsweise einmal ganz hehr. Während der ganzen Passionszeit, also seit vierzig Tagen, waren die Theater geschlossen gewesen, und da er auf diese Weise kein Geschäft als Programmverkäufer nicht hatte betreiben können, blieb er nicht in dem einzigen *Quarto* in der *Tafel*. Seine Armut war ihm jetzt um so empfindlicher, als am Donnerstag ein prächtiges Stiergeheide mit *Mazzantini* und *Fasciolo* als *Spadas**) strotzen sollte und er in Betracht seiner leeren Börse sein Lieblingsgeschäft nun entbehren sollte. Nichtsdestoweniger beschloß er, in den Straßen Sevillas auf gut Glück nach einem kleinen Verdienst zu suchen, und nachdem er ein Gebet zur Jungfrau *della Esperanza***) geschickt hatte, der er sehr ergeben war, schüttelte er die Strohhalm aus seinen Haaren, und verließ den Stall, in dem er die Nacht zugebracht hatte.

Der Morgen war herrlich. Das vom tiefblauen Himmel hob sich der schlanke Turm der *Catedral* ab. Die Straßen waren schon belebt von Landleuten, die nach Sevilla gekommen waren, um der Prozession der *Confrades*, der Bruderschaften Sevillas beizuwohnen. Als *Morenito* an dem Torplatz vorüberging, sah er eine lange Reihe von Liebhabern der Stiergeheide, die schon die *Curtain* belagerten, und dieser Anblick erhöhte noch den Verger über seine selbstgeklagene Hoffnung. Vier Stunden lang trabte er die Stiergeheide herum, bis er endlich nach dem Verger über seine selbstgeklagene Hoffnung. Vier Stunden lang trabte er die Stiergeheide herum, bis er endlich nach dem Verger über seine selbstgeklagene Hoffnung. Vier Stunden lang trabte er die Stiergeheide herum, bis er endlich nach dem Verger über seine selbstgeklagene Hoffnung.

„Wer schläft, spart das Essen,“ und da der *Morenito* kein Geschäft hatte, gönnte er sich eine gute Portion Schlaf. Er schlief bald ganz tief und sah dabei so schön aus, wie er lang ausgestreckt auf den weißen Steinen lag, den einen Arm unter seinen schwarzen Krauskopf gelegt, mit den geschlossenen Augen mit den langen Wimpern, den zu einem träumerischen Lächeln halb geöffneten roten Lippen, die seine kleinen weißen Zähne sehen ließen.

Während er schlief, ging ein Touristenpaar vorüber, zwei junge Leute, wahrscheinlich Mann und Frau, in jedem Falle aber ein Liebespaar; das sah man an der Art, wie sie Arm in Arm gingen.

„Sieh doch, wie hübsch er ist, der Junge dort,“ sagte der junge Mann zu seiner Frau, und beide blieben stehen, um den Schläfer zu betrachten. Welch reizendes Bild bot er! „Alles an ihm, besonders die eigentümliche Haltung der geöffneten Hand scheint darauf zu warten, daß ihm irgend ein Geschenk während seines Schläfers beschert werde.“

„Weißt Du,“ sagte die junge Frau, „wie wir ihn recht hübsch überreden könnten, diesen kleinen Schläfer? Wenn wir ganz leicht in seine Hand ein Goldstück legen, das er dann beim Erwachen finden würde!“

Liebende sind großherzig. Der junge Mann nahm ein fünffrankstück aus seiner Börse und legte es vorsichtig in die Hand des Knaben, die sich bei der Berührung des kalten Metalls mechanisch schloß — dann entfernte sich das Paar glücklich lachend.

Der *Morenito* schlief weiter und dabei kam ihm ein Traum. Er träumte, daß auf einer Leiter, die in allen Regenbogenfarben glänzte, die Jungfrau *della Esperanza* zu ihm herabstieg und weiße Rosen in den Händen hielt. Und sie sagte mit einer Stimme so süß wie Honig zu ihm: „Juanito, Du hast niemals vergessen, morgens und abends zu mir zu beten. . . . zu Ehren der Auferstehung meines Sohnes will ich Dich belohnen. . . . Du wirst am Sonntag zum Stiergeheide gehen!“ — Und zu gleicher Zeit schüttelte die Jungfrau in die Hand des *Morenito* die Blätter ihrer weißen Rosen und im Wiederfallen verwandelte sich jedes Rosenblatt in ein Silberstück, und der *Morenito* freute sich im Traume so sehr darüber, daß er aufwachte. Er reichte sich und dabei glitt aus seinen Händen — o Wunder! — ein blankes Goldstück und fiel mit metallischem Klange auf die steinernen Pflaster. . . . Er glaubt weder seinen Augen noch seinen Ohren. . . . Endlich hob er das Goldstück auf. Es war ein schönes blankes fünffrankstück. Die Jungfrau hatte ihm also nicht zum besten gehabt, und er konnte nun zur *Corrida*, zum Stiergeheide gehen! . . . Mit einem Satz war er aufgesprungen und davoneilte in der Richtung der *Plaza de Toros*.

Als er eben um die Ecke der *Calle San Pablo* bog, hätte er beinahe ein Mädchen aus der Vorstadt *Triana* umgerannt, das er seit seiner frühesten Kindheit kannte. Dieses Mädchen hieß *la Chata*. Sie war sehr bleich und in ihren großen schwarzen Augen glänzten Tränen.

„Was hat Du, *Chata*?“ fragte er sie. „Meine Mutter ist krank,“ antwortete sie, seit zwei Nächten habe ich kein Auge geschlossen. . . . Heute morgen ist der Arzt gekommen und hat Medizin verschrieben. In bin in die *Botika* gegangen, aber der Apotheker wollte mir nichts auf Borg geben. Was soll ich thun? — Wenn die Glocken für sie geläutet werden, dann können sie auch mich zu Grab tragen und die Glocken läuten. . . . Ich werde sie nicht überleben.“

Der *Morenito* blieb einen Augenblick nachdenklich stehen und schaute in die tränensuchten schwarzen Augen der *Chata*. Dann zog er mit einer heftigen Bewegung das wunderbare Goldstück aus der Tasche und drückte es seiner kleinen Freundin in die Hand.

„Nimm es, *Nina mis*,“ sagte er, „nimm das Geld.“ Es kommt von der Jungfrau *della Esperanza*, und die *bonita madre* wird mir gewiß nicht ähnen, wenn ich es Dir gebe, damit Deine Mutter gesund wird.“

Die *Chata* war so bewegt, daß sie kein Wort des Dankes hervorbringen konnte. Ohne sich umzusehen, lief sie so schnell als sie konnte, zum Apotheker. . . .

Es stand also geschrieben, daß der *Morenito* das erste Stiergeheide, das in diesem Jahre stattfand, nicht sehen sollte. Aber, wie sich alles in der Welt ausgleicht, das sollte auch Juanito erfahren. Er verbrachte nichtsdestoweniger einen sehr fröhlichen Sonntag. — Es ging der Mutter der *Chata* am Donnerstag besser und diese kam nun, um sich bei Juanito in dem Hofe der *Palada* zu bedanken.

Sie hatte versucht, sich ein wenig zu schmücken. Von dem, was von *Morenitos* Gelde übrig geblieben war, hatte sie zwei rote Rosen gekauft und diese in ihren schwarzen Haaren befestigt. — So gingen sie denn beide am *Guadalquivir* entlang spazieren unter den blühenden Orangebäumen der *Alameda*.

Die ganze Frühlingspracht hatte ein besonderes Feuer in den Augen der *Chata* entzündet, und vielleicht war es auch ein süßeres Gefühl noch, das aus ihren glänzenden Blicken sprach.

Als sich nun beide in einem schattigen Myrtengebüsch befanden, da schlang das Mädchen plötzlich beide Arme umgestülmt um den Hals des *Morenito* und sagte, ohne das geringste falsche Schmeichelei leise zu ihm: „Te quiero, *compañero*! Ich liebe Dich, mein Kamerad!“ Und während die Glocken von allen Türmen rings das Osterfest einläuteten, tauchten diese beiden Menschenkinder den ersten langen Liebeskuß.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 14. April. (3. Straßammer.) Wegen Vergehungen an Frauenpersonen) und Erregung öffentlicher Aergernisse angeklagt waren die 15-jährigen Arbeitsburgen *Emil Grenzbach*, *Gustav Klaus* und *Wilhelm Bergmann*, sämtlich aus *Schornemüch* bei *Gräfenheimichen*. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und endete mit Verurteilung des Angeklagten *Grenzbach* zu 2 Monaten und der anderen beiden zu je 14 Tagen Gefängnis. — Der Arbeiter *Friedrich Rahlson* aus *Trebnitz* bei *Bettin* wurde wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Derselbe hatte am 16. Juli v. J. der unverselb. Händlerin *Emma Runge* einen Regenschirm entwendet. Er hatte der Genannten bei einer Begegnung auf *Trebnitz* für das Gepäck zum Tragen abgeholt und als er selbiges erhalten, stellte er jenen Mädchen unflüchtige Anträge, welche dieselbe entziehen zurückgewies, worauf der Angeklagte jenes Gepäck (ein *Badem* mit Schirmen) in ein Koffengeheide geschleppt, einen Schirm davon genommen und damit entflohen war. — Der hiesige *Burshändler* *Ottlieb Kimmel* war vom hiesigen Schöffengericht am 2. Februar wegen Unterschlagung, Körperverletzung und Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Straftat desselben bestand darin, daß er von der *Burshändlerin* *Johanna Henze* Büchsten im Betrage von 15 Mk. gelobt und tags darauf den Betrag nicht abgeliefert hatte. Als späterhin die Geschädigte auf dem hiesigen Viehmarkt den Angeklagten, welcher von anderen Händlern Büchsten zum Verkauf bezogen, zur Zahlung der rückständigen Schuld ermahnt, war der Angeklagte höchst beleidigend gegen die Frau Henze geworden und hatte deren Schuldbekundung mit einem Fußtritt gegen den Unterleib erwidert, auch war der *Burshändler* *Brothum*

*) *Spadas* oder *Loreobors* nennt man in Spanien diejenigen Stierkämpfer, welche dem durch Borsten roten Lächer und durch brennende Felle zur Mut gereizten Stier den Lohesstoß zu versetzen haben.
**) Wörtlich: die Jungfrau der Hoffnung

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Garderoben.

Frühjahrs- u. Sommer-Paletots, | Rammgarn- und Cheviot-Anzüge,

große Garäfte in neuesten Nouveautés, von 12 bis 40 Mk.

1- und Zweifelt, in neuesten Stoffen und Designs und bekannt überaus großer Auswahl von 20 bis 45 Mk.

Jackett-Anzüge in hellen und dunklen Stoffen von 15 bis 20 Mk.

Die letzten Neuheiten dieser Saison in fert. Herren- u. Knabenkonfektion sind in hochfeinen Stoffen, prima Ausstattung, in großen Massen auf Lager.

Frack-Anzüge, Livree-Anzüge, Knaben-Paletots.

Knaben-Anzüge in neuesten Neuheiten von 4 Mk. an.

Kellner-Anzüge. Weiße Westen von 3 Mk. an.

Mod-Anzüge in Stoff von 20 bis 25 Mk.

Schwaloffs — Havelocks Jagd- u. Hausjoppen von wasserdichten Stoffen zu billigen Preisen.



Ausverkauf Posamenten, Well- u. Weisswaren, Korsetts, Spitzen, Strumpfwaren, Trikotasen, Kravatten, Handschuhe, Hosensträger - Tapiserie- und verges. Handarbeiten - **Geschw. Storeh** wegen Aufgabe des Geschäfts. **zu ansehnlich billigen Preisen.** gr. Ulrichstrasse 17.

Der Konfirmations-Grad.

"Wie schön war's doch in f-rüher Zeit!"
"Dort man hübschen tragen,
Da war's 'ne kleine Feigkeit
Ein Sonntagstrod getragen."
"Im Grad, dein einer Konfirmiert,
Rattlichl'ig Humm'ig-Bare
Zeit er als Bräutigam ausstaffiert
Auch noch zum Traualtare."

"Er trug ihn bis zum Großpapa
Bei Ernst und lust'gem Schlenker,
Dann schmüde er den Entel da,
Als Dekadentillenschwenter."
"Ei, lo nos hat man heute noch!
Solds' Erbsitz' erger Dauer
Die's Ober-Geizig'ische noch
Hier bei M. Simmenauer."
"Sein Herr'n-Graberden-Rogain
gut lo gebr'ne Socken,
Das lebst' Kerensfische drin
Biel Staat noch können mochen."

Wegen Umzug
veranlaßt ich einen großen
Ausverkauf
zu effektiven Selbstkostenpreisen.
Bitte mein Fenster zu beachten!
Kein Biesen- und Konkurs-
Ausverkauf.

Jeder muß stauen!
Einzig allein
Obere
72 Leipzigerstraße 72.
M. Simmenauer.

Wer so beliebt geworden
englische Herren-Hut
mit Kontrollmarke
in allen Farben liefert in hochsele-
ganter Ausstattung unter Garantie
jeden Tages jeber Hut 3.00 Mk
nur in der
Krause'schen Sutfabrik
Leipzigerstr. 87/88 (Haderbrän).

Wine
Rohlengehmäße
befindet sich jetzt
Dreyhauptstr. 150
an der Gasse.
Ferd. Hohmann,
früher gr. Ulrichstr. 22a.

Herrenhüte
mit Kontrollmarke,
sowie selbstgefert. Hüten
empfiehlt wie bekannt zu billigen Preisen,
hauptsächlich mache ich auf die besten
Stoffhüten in allen Farben à Stück
1 Mark aufmerksam.
H. Baumann,
Geißstraße 73, gegenüber dem weißen Hof.



Speckungen von Brotteig
Sonntag von 8 Uhr früh an, bei
A. Winter, gr. Wärfelstraße 17.

C. Nebelsieck
Zigarren-Gesellschaft [3898]
Merseburgerstraße 13 d
empfiehlt
Zigarren
à 3, 4, 6, 8-20 Stück in st. Qualität,
Zigarretten, Zafels, Schag,
sowie Konstantinillen billigst.
Jeden Sonntag früh 8 Uhr
frischen Speckfuchen
M. Schmerwitz, Schillerstr. 22a.

Geschäfts-Eröffnung.
Einer werten Einwohnerschaft von Halle und Umgegend teile hierdurch mit,
daß ich heute
Steinweg Nr. 57, Ecke Franckeplatz
ein
Zigarrengeschäft
eröffne und erlaube mich bei Bedarf von Zigarren, Zigarretten, Rauch-,
Kau- und Schnupftabaken berücksichtigen zu wollen.
P prompte und reelle Bedienung zusichernd, empfehle ich mich
hochachtungsvoll
Ernst Rosenthal.

Restaurant Deutscher Krug
Langestr. 7
empfiehlt seine neu eingerichteten Lokalitäten:
Vereinszimmer, Saal, Garten und Regelpark.
Zum Ausklang gelangt:
ff. Biederer Lagerbier, echt Kulmbacher und Völkner Gose.
Um gütlichen Besuch bitte!

Hierdurch allen meinen Bekannten, Freunden, werten Nachbarn sowie einem
gehörten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich das
Restaurant von B. Tepper
Marlenstr. 7
übernommen habe. Für ff. Biederer Lagerbier, Weis- und Weizenbier sowie
reichhaltige Auswahl warmer und kalter Speisen wird fleißig Sorge tragen
Ernst Schröter.

Heimats Restaurant,
Sternstr. 5.
Empfehle meinen werten Freunden und Männern meine auß. schönste einge-
richteten Lokalitäten zur gefl. Benutzung.
In den feierlichen **kalte** und **warme Speisen** zu jeder Tageszeit zu
sehr soliden Preisen.
Auch mache ich besonders auf mein **Vereinszimmer** mit gutem Pianino,
passend für kleine Gesangsvereine, aufmerksam.

Schmuckstr. L. Franke Schmuckstr. 35/36.

Serren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren
von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell und sauber angefertigt.
Spazierstöcke Ernst Karpas jun.
Leipzigerstr. 4.
in grosser Auswahl

Kinderwagen
nur gutes Fabrikat, 150 Stück am Lager, zu außerordentl. billigen Preisen.
Alle Korbwaren in größter Auswahl.
Alb. Schmidt
Steinthor 3.

Alle Sorten Uhren und Musikwerke
zu billigsten Fabrikpreisen unter Garantie.
Sicheren Renten gewährte **Teilzahlung.**
Reparaturen an Uhren und Musikwerken schnell und billig.
R. Gröst, Geißstraße 35.

Schuhwaren mit Kontrollmarke
empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl.
Alleiniger Verkauf für Halle nur
Geißstr. 49. Otto Schröder, Geißstr. 49.

Kinderwagen in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen
Korbwaren C. Hesse
Leipzigerstr. 72.

Zigarren,
Prima Qualität, eigenes Fabrikat,
sowie alle Sorten Rauch-, Kau- und
Schnupftabake empfehle den werten Ge-
nossen zu sehr soliden Preisen.
Fr. Zimmermann, Steinweg 45.

Tapeten!
Große Auswahl, Billige Preise.
Naturf-Tapeten von 12 1/2 an.
G'd-Tapeten von 20 1/2 an.
Sundend-Tapeten von 25 1/2 an.
Wunderbarsten überaus flott.
K. Rapsilber, Geißstr. 24.
Achteltes Spezialgeschäft fürigen Flages.
Gegr. 1859. Fernsprecher 305.

Speck,
vorzüglich geräucher, mager u. fett,
per Pfd. 65 1/2, bei 5 Pf. à 60 1/2
empfiehlt
R. Herrmann, gegenüb. Kaiserhof.

Stroh Hüte
werden sauber gewaschen, gefärbt und nach
den neuesten Formen modernisiert in der
Sutfabrik A. Lohmann,
Gasse 7.
Bei Einkäufen von 3 bis 4 Meas
nehme ein Remance **25 Pf.**
in Zahlung.
G. Ohm, Schuhwarenlager,
Geißstraße 2
neben David Eßne.

Bildestes und einziges Waren-
haus part. L. H. in III. Etage
in Halle, wo sämtliche Artikel in
größter Auswahl vertreten sind.
H. Elkan

Warenhaus
Halle a. S., Geißigerstraße 90
empfiehlt:


Herren- u. Knabengarderobe
in bester Härbarkeit u. elegantem
Sitz. Elegante Frühjahrs-Neber-
steher von 6-18 Mk., eleg. Herren-
Stoff-Anzüge von 10 Mk. an bis zu
hochfeinen, elegante Herren-
Steinfeder von 3 Mk. an bis zu den
hochfeinen, eleg. Herren-Jackets u.
Joppen von 5 Mk. an bis zu den hoch-
feinen, eleg. Herren-Jacken, schwarz
und Heller-Jacken u. Knaben u.
Herren-Anzüge von 2.50 Mk. an bis
zu den hochfeinen, Westen 2 Mk.
Arbeits-Jacken: Raffinet 1.50 Mk.
engl. Leder von 2 Mk. an, echte engl.
Leder-Jacken von 5 Mk. an, blaue Eng-
länder-Norm-Anzüge u. Winter-
Lederzieger zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. - Bestellungen nach Maß
auf elegante, gut sitzende Herren-Gar-
derobe ohne Preisauflage. Großes Stoff-
Lager.

**Damen-Konfektion und
Mädchen-Mäntel.**
Damen-Regen-Mäntel und Paletots
von 5.50 Mk. an bis zu den feinsten
Läden, schwarze eleg. Jackets von
5 Mk. an, Mantellets von 6 Mk. an,
Damen-Stoff-Jackets von 2.75 Mk. an,
Tricot-Jackets von 4.50 Mk. an,
10000 Mädchen-Frühjahrs-Mäntel
von 1 Mk. an, Kinder-Mäntel von
50 1/2 an. Die Saue' zeichnen sich
durch außerst elegante Facon und
Sitz aus.

Schuhwaren.
Konfirmationsstiefel
u. Stiefelchen von
4 Mk. an. Herren-
stiefelchen stiefelchen
von 5 Mk. an. Heller-Halbhuhe zum
Bienen und mit Gummis von 5 Mk. an, in
Sack gelb genäht von 5 Mk. an. Gold-
fäher- und Halbhuhe von 2 Mk. an
Stiefelchen und zum Schüren
von 3 Mk. an. Kinderstiefelchen
von 30 1/2 an. Pantoffeln, genäht 60 1/2
Bergschuhe, halb-, Pflüschschuhe, Gams-
und Stiefelchen u.
Führe hauptsächlich nur genagelte,
dauerhafte Schuhwaren, keine Schnür-
ware, die oft nur gepappt ist.
Täglicher Umjah 100-150 Paar.

H. Elkan
Leipzigerstr. 90.
fertige Betten u. Bettdecken billigst
Seite Bettdecken
von 80 1/2, 1.50, 1.75, 2, 2.50 Mk. p. Pfd

Geldersparnis!
Der
Riesen-
Ausverkauf
von
Herren- und Knaben-
Garderoben
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 49 (Kaisersäle)
parterre im Laden
bietet jedem, selbst dem Unbemitteltesten Gelegenheit, seinen Bedarf in
Kleidungsmoden besorgt zu werden, daß jeder für billiges Geld nur
feinste Sachen und aus den besten Stoffen verarbeitete Waren
erhält. Die Preise sind fabelhaft billig und die Auswahl kolossal groß.
Es kommen zu ihrem bestgelegten jedoch staunend billigen
Preisen folgende Waren zum Verkauf:
ca. 3000 Stück komplette **Rock- u. Jackett-Kammgarn-,
Buckskin- und Cheviot-Anzüge**
ca. 2000 Stück elegante hochmoderne **Sommer-Paletots** schon
von 5 75 Mt. an.
ca. 4000 Stück **einzelne Hosen** in allen Arten, besonders ein
großer Vollen **Kammgarnhosen** von 3.70 Mt. an.
ca. 5000 Stück **Knaben-Anzüge**, nur neueste Facons,
Burschen- u. Hüßlings-Anzüge in großer Menge.
Pelzinen-Mäntel und **Schuwaloffs** in allen nur
denkbaren Farben.
Samtliche Arbeitersachen sowie **echt Hamburger
Lederhosen** in taufendfacher Auswahl zu den äußerst den-
stern billigen Preisen.
Seidene und Fiqué-Westen Stück 1.50 Mt.

Der **Wien-Ausverkauf** befindet sich nur **gr. Ulrich-**
straße 49 in den **Kaisersälen parterre** im Laden und
schließt die großen Anbränge wegen vor den Feiertagen ununterbrochen
den ganzen Tag geöffnet.

Redaktion von Sid. Sllge; Verlag von Aug. Gröb; Druck der Hallischen Centraldruckerei (G. G. m. B. S.), sämtlich in Halle a. S.